

SWR2 Glauben | ARD-Reihe

„Besondere Zeiten –
Feiertage neu denken" (5/7)

**Gold, Weihrauch, Grundeinkommen
Bedingungslos wie Gottes Liebe?**

Von Matthias Alexander Schmidt

SENDUNG 06.01.2024 / 12.05 UHR

Redaktion: Christian Otterbach / SR

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören: swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.

OT Kardinal Reinhard Marx: Das ist das Ende der Demokratie. Also wer meint, man könne eine Gesellschaft aufbauen, indem man einen großen Teil mit dem Grundeinkommen versorgt und ansonsten Unterhaltungsindustrie auf sie loslässt? Das geht nicht! Denn die Arbeit ist nicht irgendetwas, sondern die Arbeit gehört auch zur Grundkonstitution des Menschseins.

OT Christina Strohm: Ja, was ist daran eigentlich so schlimm, wenn sich Leute mal ne Auszeit gönnen? Menschen, die Grundeinkommen gewinnen, arbeiten weniger. Aber nicht, um dann nichts zu tun, sondern manche finden Erfüllung dann im Ehrenamt oder in der Pflegearbeit. Ja, dass sie ihre Kinder endlich mal ins Bett bringen können oder denen ne Gutenacht Geschichte vorlesen können.

Atmo Verlosung; O-Ton Kerstin: Und die eins geht rein. Mach Musik an. Und die zwei, drei, vier, fünf, sechs...

Eine junge Frau mit dunkelbraunen Locken, runder Brille, schwarzem Shirt und goldglänzender Sportjacke sitzt auf einem Sofa und lässt blassblaue Lottokugeln in eine käfigartige, messingfarbene Lostrommel fallen. Vor ihr ein Couchtisch aus Europaletten, eine Glastür als Tischplatte, daneben stehen große Zimmerpflanzen, ein zweites Sofa. Und: Eine türkis-grüne Glücksrad-Scheibe mit Zahlen von 1 bis 36. Shabby-chic wirkt der Raum irgendwie und doch professionell. In der Mitte der Glücksrad-Scheibe, in weißen Buchstaben, liest man die Frage: **„Was wäre, wenn Du plötzlich ein Grundeinkommen hättest?“** Der Verein *Mein Grundeinkommen* verlost seit rund 10 Jahren bedingungslose Grundeinkommen. Ein Jahr lang 1.000 Euro pro Monat. Steuerfrei. Die Teilnahme an der Verlosung ist kostenlos. Es genügt, sich im Internet dafür anzumelden. Finanziert wird das Ganze durch Crowdfunding, Schwarmfinanzierung. Seit 2014 haben fast 350.000 Menschen gespendet, über 1.600 Grundeinkommen hat der gemeinnützige Verein bis heute ausgezahlt.

„Mit einem Grundeinkommen würde ich...“

Ohne Zukunftsängste arbeiten können und mehr Freizeit haben.

Moderatorin Kerstin Herrmann und ihre Kollegen lesen Wünsche aus den Online-Profilen einiger Gewinnerinnen vor, die im Internet-Live-Stream der Verlosung eingeblendet werden.

Auch mal gerne Zeit haben, mehr Zeit für die Kinder haben und endlich mal die Woche was für mich machen können, weniger Angst haben... damit sie mehr Sicherheit hat.

Ungefähr einmal pro Monat werden rund 25 bedingungslose Grundeinkommen verlost. Auch Ende September 2021. Mitten im zweiten Corona-Herbst. Sie möchte ihre geplante Selbstständigkeit als Illustratorin voranbringen können, Patenschaften für Tiere übernehmen, ein Stück Land pachten, um Obst und Gemüse anzubauen, ein Bienenvolk will sie betreuen und etwas für die Ausbildung und fürs Studium anlegen. Ich vermute des Kindes. Sandra möchte die Anzahlung für ein Haus finanzieren mit ihrem Grundeinkommen. Den Kindern die Wünsche des täglichen Lebens erfüllen. Einen Teil spenden, da ich gut finde, dass es sowas gibt und endlich zur Ruhe kommen. Und sich intensiv um seine Gesundheit kümmern.
– Das ist gut, ja, das ist gut! Dabei kann es helfen!

Welche Wünsche sind besonders gut? Wer hätte ein Grundeinkommen so richtig verdient? Und wer braucht es vielleicht gar nicht? Bei *Mein Grundeinkommen* entscheidet darüber nur das Los. Bedingungslos.

Atmo *Lostrommelgeräusch*. Und damit geht das dritte Grundeinkommen heute Abend, die 895, an 4, 33, 9, 14. Arbor! *Applaus*.

Christina Stroh betreibt die Gewinnerinnen und Gewinner, informiert sie nach der Verlosung per E-Mail oder Telefon:

OT C. Stroh: Wenn ich mit den Gewinnerinnen und Gewinnern spreche, dann kommt zu diesem Profil... eben kommen diese ganzen Hintergründe und die Biografie der Menschen. Und das begeistert mich an meinem Job.

Die Begeisterung kann man der jungen Frau mit der blonden Ponyfrisur ansehen. Sie strahlt, während sie davon spricht:

OT Strohm: Also, es ist der beste Job der Welt, den ich da mache. Ich kann Menschen in dieser ersten Freude abholen. Und diese Freude also, die löst natürlich auch ganz viel in mir aus. Es fühlt sich manchmal an, als hätte ich selbst gewonnen.

Atmo Applaus. Herzlichen Glückwunsch, Arbor! Arbor hat bestimmt auch Wünsche. – Nee, da waren keine Wünsche dabei. – Nee, die waren nicht angezeigt, aber ich würd sagen: Im echten Leben hat arbor bestimmt auch Wünsche! – Hehe, wahrscheinlich!

Gewinner Arbor hat keine Vorhaben im Online-Profil eingetragen. Muss man natürlich auch nicht. Wär ja sonst nicht bedingungslos. Wahrscheinlich hat er Wünsche? Aber welche?

Atmo Busfahrt

Anfang November 2023, frühmorgens. Ich treffe *Arbor*. Er arbeitet auf dem Campus der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, DFKI. Im echten Leben heißt Arbor Kevin. Arbor ist der Baum. Großes Latinum. Kevin Baum also, groß, rötlich-blonde Haare und Bart, Philosoph und Informatiker, zwei Masterabschlüsse, gerade hat er seine Doktorarbeit fertiggestellt. Er holt mich im Foyer des KI-Forschungszentrums ab. Mehrere Monate hatte er keine Zeit für ein Gespräch, für unser Treffen jetzt hat sehr kurzfristig zugesagt.

OT Kevin Baum: Ja, ich hab' das schon bereut. Ich hatte diese Woche schon wieder viel zu viel Arbeit. Ich könnte mal wieder ein bedingungsloses Grundeinkommen gebrauchen...

Atmo Kaffemaschine

In seinem Büro gibt es jetzt erstmal Kaffee.

Atmo/Kevin Baum: Schwarz oder mit Hafermilch? Schwarz bitte!

„Algoright“ steht auf dem Kaffeepot, den Kevin Baum mir hinstellt. So heißt der gemeinnützige Verein, den der Philosoph und Informatiker zusammen mit jungen Wissenschaftlern aus anderen Disziplinen vor einigen Jahren gegründet hat. Noch vor seiner Anmeldung bei der Grundeinkommen-Verlosung.

„Mit einem Grundeinkommen würde ich...“

OT Baum: meine Arbeitszeit reduzieren und habe Zeit für das, was mich so richtig interessiert, Algoright, der sich damit beschäftigt, wie zum Beispiel Digitalisierung helfen kann, die Welt besser, gerechter zu machen.

Nur wenige Monate, nachdem er sich angemeldet hatte, bekam der heute 37-jährige Akademiker die Gewinnbenachrichtigung von *Mein Grundeinkommen*, per E-Mail:

OT Baum: Und ich konnte es erst gar nicht glauben. Ich saß in einem Zug, ich war fertig nach einer Dienstreise, kam viel zu spät in Frankfurt an und dachte erstmal, das wäre Spam. Stellte dann fest: Nee, das ist echt. Und habe erst einmal meiner Kollegin, mit der ich unterwegs war, nen richtig leckeren Salat ausgegeben am Hauptbahnhof und habe gesagt, komm, das ist ja geil. Und auf der Fahrt nach Hause habe ich dann nachgedacht, was ich damit mache.

Der vielbeschäftigte Akademiker war sich sicher, dass er seine Arbeitszeit auf 60 Prozent reduzieren würde.

OT Baum: Und je mehr ich darüber nachgedacht habe, desto klarer wurde mir, ... dann würde ich eigentlich immer noch genau das machen, was ich die ganze Zeit mache. Ich würde an Erklärbarkeit forschen von künstlicher Intelligenz und wie uns das hilft, gesellschaftlich bessere KI-Systeme zu bauen.

Mit seiner Ethik-Vorlesung „Ethics for Nerds“ sensibilisiert Baum Informatik-Studierende für die Gefahren neuer technologischer Entwicklungen. Und zugleich möchte er auf Möglichkeiten aufmerksam machen, die Gesellschaft mittels digitaler Technologien, etwa Künstlicher Intelligenz oder Algorithmen, positiv umzugestalten, gerechter zu machen.

Diese Vorlesung würde er wohl auch während einer Grundeinkommens-Teilzeit mit Kolleg*innen fortentwickelt, dachte er:

OT Baum: Nur, ich hätte jetzt ein bisschen weniger Geld

Denn eine Reduzierung seiner Stelle auf 60 Prozent hätte für Kevin Baum zu einem Gehaltsverlust geführt. Den hätten die steuerfreien 1.000 Euro Grundeinkommen-Gewinn nicht ausgeglichen.

OT Baum: Sodass ich gedacht, habe: Ah ja, das ist ja interessant. Jetzt, wo ich könnte, stelle ich fest, ich will gar nicht reduzieren. Und das zeigt natürlich, wie verdammt privilegiert ich bin, weil ich festgestellt habe: Das, was ich dann machen könnte mit meiner Zeit, ist das, was ich eigentlich eh schon mit meiner Zeit mache.

Das gewonnene Grundeinkommen wird 12 Monate lang ausgezahlt. Hätte er vielleicht etwas anderes gemacht, wenn er es ein Leben lang bekommen hätte? Das wisse er nicht, sagt Kevin Baum. Von dem Gewinn konnte er jedenfalls wieder ein wenig Geld zurücklegen, denn in Zivildienst und Studium habe er viele Ersparnisse aufgebraucht Außerdem habe er einen Teil des Grundeinkommens für gemeinnützige Zwecke gespendet.

OT Baum: Und dann habe ich mir ein E-Bike gegönnt, damit ich zukünftig mit dem Fahrrad zur Uni fahren kann. Den Berg hoch, wer das hier nicht kennt ... ist in manchen Wetterlagen gar nicht so angenehm. Und hab für unsere Hochzeitsreise, was zurückgelegt, weil ich zu dem Zeitpunkt auch meine Frau geheiratet habe.

„Verdammt privilegiert“ hat Kevin Baum sich selbst genannt. Ist es sinnvoll oder gar gerecht, wenn jemand wie er ein Grundeinkommen erhält? Kevin Baum denkt über solche Fragen nach, reflektiert, versucht sich in andere Lebens- und Arbeitssituationen hineinzusetzen:

OT Baum: Was hätte in meinem Job anders sein müssen, damit ich eine andere Entscheidung getroffen hätte? Und da fällt mir schon eine Menge ein: Weniger selbstbestimmt, weniger sinnvoll. Und ich hätte garantiert weniger gearbeitet. ...

Aber hätte ich meinen Job zu dem Zeitpunkt nicht eigentlich geliebt, obwohl er mich oft sehr gestresst hat, dann hätte ich sicherlich anders darauf reagiert. Und das hätte man sich vorher natürlich schon überlegen können aus dem Lehnstuhl. ... Und es dann mal selber zu erleben, hat mir zumindest vor Augen geführt, dass es andere Effekte haben kann, als man so denkt. Und das ist extrem von den Lebensbedingungen abhängen dürfte, was man da tut.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen wandeln sich seit Jahren stark. Maschinen und Roboter, Künstliche Intelligenzen, selbst lernende Algorithmen und Systeme – sie übernehmen in einigen Arbeitsfeldern schon heute viele Tätigkeiten. Digitalisierung und Automatisierung werden künftig immer mehr dafür sorgen, dass besonders Menschen mit Schreibtischjobs mit einem turbulenten Arbeitsmarkt und sinkenden Löhnen rechnen müssen, weniger selbstbestimmt und sinnerfüllend arbeiten. Forschende sagen voraus: Am Ende dieser Entwicklung werden weltweit fast eine Milliarde Menschen betroffen sein, 14 Millionen Berufsbilder nicht mehr existieren. Wie wird sich die Automatisierung aber auf Menschen auswirken, die *körperlich* arbeiten, zu geringeren Löhnen, und die *nicht* vor allem mit Texten und digitalen Inhalten umgehen?

OT Baum: Also, wir denken an Kassierer, die lassen sich wahrscheinlich weg automatisieren. Aber was machen die dann? Man denkt an Reinigungskräfte. Reinigungskräfte werden wahrscheinlich mit als letztes wegautomatisiert.

Die Arbeitsabläufe von Reinigungskräften oder Bauarbeiterinnen erforderten oft große Präzision und seien daher auch auf lange Sicht zu komplex für Roboter.

OT Baum: Aber das sind alles Jobs, bei denen wir uns fragen können: Würden die noch gemacht, wenn wir ein bedingungsloses Grundeinkommen hätten?

Müssten solche Tätigkeiten dann womöglich besser bezahlt werden? Und würden deshalb erst recht automatisiert und privatisiert? Fragen und Entwicklungen, die an kaum einem gesellschaftlichen Akteur spurlos vorbeigehen. Auch nicht an den Kirchen, berühren diese Veränderungen doch christliche Werte und Normen. In Zeiten, in denen die Religiosität zurückgeht, beanspruchen christliche Kirchen, doch immerhin *ethische* Orientierung zu bieten:

Was ist gerecht? Wie gelingt ein gutes Leben? Was ist der Mensch?

Auf einem Wirtschaftsgipfel der Süddeutschen Zeitung ging es bereits im November 2017 um ähnliche Fragen – auch in einem Video-Interview^{1[1]} mit dem Sozialethiker Kardinal Reinhard Marx, dem Erzbischof von München und Freising: Wie verändert künstliche Intelligenz die Gesellschaft? Und: Bräuchte es angesichts dieser Veränderungen ein bedingungsloses Grundeinkommen? Manche Experten gingen davon aus, dass im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung ein nicht unerheblicher Teil der Menschen arbeitslos werde, weil man sie schlicht nicht mehr brauche, formulierte seinerzeit Thomas Fromm, Wirtschaftsredakteur bei der Süddeutschen. Diese Menschen würden dann ersetzt:

OT Fromm: Diese Leute dürften dann zuhause bleiben. Die Diskussion geht um ein bedingungsloses Grundeinkommen, das können 1.000 Euro, 2.000 Euro sein. Das heißt, wir werden tatsächlich dann irgendwann eine sehr große Gruppe innerhalb der Gesellschaft finden, die zu Hause bleibt.

Mit diesen Annahmen fragte Wirtschaftsredakteur Fromm den Kardinal:

OT Fromm: Ist das, ist das sozial (das wir uns wünschen)?

OT Marx: Nein! Nicht (nur) sozial, sondern ist das Ende der Demokratie! Also wer meint, man könne eine Gesellschaft aufbauen, indem man einen großen Teil mit dem Grundeinkommen versorgt und ansonsten Unterhaltungsindustrie auf sie loslässt. Das geht nicht, meiner Ansicht nach.

Denn, so Kardinal Marx weiter, die Arbeit sei nicht irgendetwas, sondern sie gehöre zur Grundkonstitution des Menschseins:

OT Marx: Dass ich etwas schaffe für mich und meine Familie, was von Wert ist, nicht bedeutungslos ist. Die politischen Folgen sehen wir ja in manchen Bereichen jetzt, wenn Leute den Eindruck haben, ich bin abgehängt. Ich bin zu nichts mehr nütze.

Deswegen müsse man auf das – so wörtlich – „normale Arbeitsverhältnis“ achten:

OT Marx: Dass jemand von seiner Arbeit lebt und auch da etwas schafft, etwas Sinnvolles tut, für die Gemeinschaft, in der Gemeinschaft – das ist eine Säule für eine freie Gesellschaft. Und wenn die Säule gekappt wird, erodiert auch die Demokratie. Und deswegen sollte uns das bekümmern.

so Kardinal Marx, der mal als Professor für christliche Sozialethik gelehrt und publiziert hat.

OT Baum: Was man vom bedingungslosen Grundeinkommen hält, hängt ganz maßgeblich davon ab, was man für ein Menschenbild hat,

gibt der Saarbrücker Grundeinkommen-Gewinner, Philosoph und Ethiker Kevin Baum zu bedenken.

OT Baum: Wenn man das traurige Menschenbild hat, dass Leute mit der zusätzlichen Zeit und dem zusätzlichen Geld, das sie hätten, nichts anzufangen wüssten, außer quasi zu Konsum und unterhaltungssüchtigen Zombies zu werden. Da frage ich mich, ob da nicht eigentlich ein anderes Menschenbild dahintersteckt, nämlich das übrigens auch *nicht* mit unserer freiheitlich-liberalen Grundordnung ((...)) kompatibel ist, nämlich, dass es einfach Menschen gäbe, die nicht dazu in der Lage sind, sich selbstbestimmt und Sinn orientiert und emanzipatorisch in die Gesellschaft einzubringen.

Welches Menschenbild vertritt Kardinal Marx mit Blick auf Digitalisierung und ein bedingungsloses Grundeinkommen? Hat er seine Haltung seit Ende 2017 verändert? Während und infolge der Corona-Pandemie ist, immerhin das passiert, was der Süddeutsche-Redakteur annahm: Eine große Gruppe innerhalb der Gesellschaft ist *zu Hause geblieben*. Wenn auch aus anderen Gründen. Hat sich das Verständnis von „normalen Arbeitsverhältnissen“, wie der Kardinal es seinerzeit nannte, nicht verschoben?

In einem Interview mit der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung WAZ sagte der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck im Jahr 2019:

Wir werden uns mehr und stringenter um jene kümmern müssen, deren Fähigkeiten automatisiert und digital übernommen werden. Ich möchte aber am Prinzip festhalten, dass eine liberal organisierte Wirtschaft neue Tätigkeiten für diese Menschen finden sollte. Ich glaube auch, dass ganz neue Arbeitsfelder entstehen werden.

Overbeck war damals Vorsitzender der „Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen“ der Deutschen Bischofskonferenz. Das Ziel müsse sein, so der Bischof, die Arbeitsplätze der Mittelschicht eben *digitaler* zu organisieren. Chat GPT kann inzwischen Predigten schreiben, auch Seelsorge-Gespräche führen. Zugespitzt könnte man fragen: Wo bleiben denn die neuen Berufsbilder?

Gerne hätte ich für diese Sendung mit Kardinal Marx und Bischof Overbeck oder dessen Nachfolger im Amt des Sozialbischofs, Heiner Wilmer gesprochen. Leider sagten ihre Büros und Pressestellen meine Anfragen ab; auch mein Angebot, alternativ schriftlich auf Fragen zu antworten.

OT Markus Schlagnitweit: Er bekennt sich ausdrücklich zu den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft. Mich hätte es mehr gefreut, wenn er gesagt hätte: Ich bekenne mich ausdrücklich zu den Prinzipien der katholischen Soziallehre.

Sagt Markus Schlagnitweit. Der Priester und Sozialwissenschaftler ist Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs in Wien. Im genannten Interview hat sich Bischof Overbeck *nicht ausdrücklich* zur katholischen Soziallehre bekannt. Markus Schlagnitweit ist überzeugt: Die Prinzipien der katholischen *Soziallehre* sprechen *für* ein bedingungsloses Grundeinkommen. Kritikerinnen sagen: Ein Grundeinkommen *widerspreche* der christlichen Sozialethik, etwa dem Prinzip der Subsidiarität: Die erste Verantwortung für das eigene Leben liege bei jedem und jeder selbst. Der Staat solle nur in Notsituationen helfen.

OT Schlagnitweit: Ein Grundeinkommen wird manchmal dahingehend missverstanden, dass es Menschen ihre Eigenverantwortung beraubt. Ein Grundeinkommen nimmt dem Menschen überhaupt nichts von seiner Eigenverantwortung weg. Im Gegenteil. Ich behaupte sogar, ein Grundeinkommen erhöht die Eigenverantwortung eines Menschen in einem enormen Maß. Und ich glaube sogar, dass viele Menschen uneingestanden gegen ein Grundeinkommen sich aussprechen, weil sie spüren: Wenn ich so recht und schlecht von meiner Lohnarbeit lebe, dann lebe ich zwar irgendwie davon. Und am Ende meines Lebens habe ich dann vielleicht sogar noch die Möglichkeit zu

sagen: Ja, eigentlich wollte ich mit meinem Leben immer etwas anderes anfangen. Aber ich hatte ja nie die Chance dazu.

Diese „Ausrede“, meint Schlagnitweit, wäre mit einem Grundeinkommen nicht mehr möglich. Denn es stelle Menschen vor die Frage:

OT Schlagnitweit: Meine Existenz ist gesichert. Was will ich denn mit meinem Leben jetzt Sinnvolles machen? Und sinnvoll heißt in dem Fall auch: im Sinne der christlichen Arbeitsmoral etwas, was auch für andere Menschen Sinn ergibt und ihnen selber zum Leben hilft. Das heißt: Der Verantwortungsspielraum wird durch ein Grundeinkommen noch viel größer.

Papst Franziskus hat sich in der Covid-Zeit mehrfach zum bedingungslosen Grundeinkommen geäußert. Etwa 2021, in dieser Videobotschaft:

((Yo no tengo la respuesta, por eso debemos soñar juntos y encontrarla entre todos. Sin embargo, hay medidas concretas que tal vez permitan algunos cambios significativos. Un ingreso básico (el IBU) o salario universal para que cada persona en este mundo pueda acceder a los más elementales bienes de la vida.))

Ich habe keine fertige Antwort, also müssen wir gemeinsam träumen und sie gemeinsam finden. Es gibt konkrete Maßnahmen, die vielleicht einige bedeutende Veränderungen ermöglichen können: Ein bedingungsloses Grundeinkommen oder ein Universallohn, damit jeder Mensch auf dieser Welt Zugang zu den grundlegendsten Lebensbedürfnissen hat.

Bereits Ende 2020 hatte der Papst in seinem Buch „Wage zu träumen“ unter anderem *ausdrücklich* Menschen erwähnt, die *zuhause bleiben*. Und dabei Care-Arbeit leisten:

Wir müssen die Vorstellung überwinden, dass die Arbeit der Betreuerin oder des Betreuers von Angehörigen oder die einer Vollzeitmutter oder eines Freiwilligen in einem sozialen Projekt keine Arbeit ist, weil für diese Tätigkeiten kein Lohn bezahlt wird. Die Anerkennung des Wertes der Arbeit von Nicht-Erwerbstätigen für die Gesellschaft ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Umdenkens in der post-Covid-Welt.

Weltweit werden mindestens zwei Drittel aller gesellschaftlich notwendigen beziehungsweise sinnvollen Arbeiten unbezahlt erbracht, weitgehend von Frauen. Darüber gebe es weithin anerkannte Studien, so Sozialethiker Markus Schlagnitweit. Die Marktwirtschaft eigne sich daher viele Leistungen an, ohne dafür zu bezahlen.

OT Schlagnitweit: Der Markt lebt von Voraussetzungen, die er sich selber nicht geben kann. Der Markt lebt zum Beispiel ganz stark von Vertrauen. ((...)) Das kann die Marktwirtschaft aus sich heraus nicht generieren.

Eltern, die – *zu Hause* – ihre eigenen Kinder betreuen und erziehen. Menschen, die sich um ihre pflegebedürftigen Eltern kümmern oder sich zivilgesellschaftlich engagieren. Darum dreht sich auch eine Diskussion beim „Offenen Treff für ein Bedingungsloses Grundeinkommen Saar“, einer regionalen Gruppe, die sich für ein Bedingungsloses Grundeinkommen, kurz BGE, einsetzt.

Mitte September bei sommerlichen Temperaturen auf der Terrasse des Restaurants „Zapata“ in Saarbrücken. Bei kalten Getränken und spanischen Tapas geht es um Menschen, die sich um andere Menschen kümmern:

Atmo Zapata

OT Alena Wagnerová: Nur, wir sprechen über Kapitalismus beziehungsweise über neoliberalen Kapitalismus, der besonders unmenschlich ist, weil es ihm überhaupt nicht um Menschen geht.

So beschreibt die tschechisch-deutsche Soziologin und Autorin Alena Wagnerová die heutige Situation. 1968, mit Anfang 30, hat sie in Tschechien den Prager Frühling miterlebt:

OT Wagnerová: Das hat mich sehr geformt, diese fünf Jahre waren wirklich unheimlich gut und glücklich, weil man ein Mensch war. Du warst ein würdiger Mensch, dem die Gesellschaft und die Politik etwas Gutes machen will und kann. Da ging es darum, den Sozialismus mit der Demokratie zu verbinden.

Zum Offenen BGE-Treff Saar gehört auch der evangelische Theologe Matthias Stöckermann.

OT Matthias Stöckermann: Wenn ich Dich richtig verstanden habe, wäre sozusagen, aus Deiner persönlichen Erfahrung dieses Prager Frühlings, das BGE ein Katalysator oder eine Möglichkeit, Demokratie weiterzuentwickeln?

OT Alena: Ja, ja. In jedem Fall.

OT Stöckermann: Nur, wie kriegen wir den Kapitalismus los? Ist dann eigentlich die richtige Frage. Und da ist vielleicht das BGE ein Schritt in die Richtung. Aber das ist ein dickes Brett, um dann letztendlich den Glauben an das absolute Wachstum loszuwerden.

Er sei in der Anti-Atomkraft-Bewegung großgeworden, erzählt Stöckermann, habe gegen die Pershing II-Raketen demonstriert. Heute meint er: Vielleicht hätte man schon damals, auch in der Friedensbewegung, anstatt *dagegen*, lieber *für* etwas sein sollen:

OT Stöckermann: Für eine große Transformation, für das bedingungslose Grundeinkommen, für ein gutes Leben. Sind alles Begrifflichkeiten oder Metaphern, dass wir mehr Gerechtigkeit brauchen, mehr Ökologie brauchen, damit die Kinder unserer Kinder auch noch ein so gutes Leben führen können, wie wir es in letzter Zeit hatten und wo wir vor Herausforderungen stehen, wo uns die Zeit wegrennt, wirklich noch was hinzukriegen.

Generationengerechtigkeit beim Klima fordert der Theologe und ehemalige evangelische Pfarrer – und mehr soziales Miteinander.

OT Stöckermann: Und weniger „*Ich, Ich Ich*“, mehr „*Wir*“ und trotzdem noch ein Wohlfühlen in der eigenen Haut. Also dieses „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*“, ist für mich immer noch die Herausforderung: Liebe dich selbst, damit du deinen Nächsten lieben kannst.

Bei dieser Herausforderung der Selbst- und Nächstenliebe könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen helfen, meint Stöckermann, der heute als Lehrer für Deutsch als Zweitsprache arbeitet. Zum Beispiel mit der Entscheidung, nur 3 oder 4 Tage pro Woche erwerbsmäßig zu arbeiten.

OT Stöckermann: Ich glaube, meine Familie würde das merken. Ich glaube, dass ich öfters noch cooler wäre. Also ich wäre noch relaxter. Und ich könnte meinen Hobbys, also meinem Engagement für diese Welt und für diese Demokratie und noch mehr frönen. Dann geht es mir gut, das würde ich sagen, ist schon Selbstliebe.

OT Strohm: Ja, was ist daran eigentlich so schlimm, wenn sich Leute mal ne Auszeit gönnen?

fragt Christina Strohm vom Verein *Mein Grundeinkommen* – und sie erklärt:

OT Stroh: Menschen, die Grundeinkommen gewinnen, arbeiten weniger. Aber nicht, um dann nichts zu tun, sondern manche finden Erfüllung dann im Ehrenamt oder in der Pflegearbeit. Ja, dass sie ihre Kinder endlich mal ins Bett bringen können oder denen ne Gutenacht Geschichte vorlesen können.

Bibel-Zitat: Und Gott ruhte am siebten Tag von all seinen Werken.

Demgegenüber steht ein großer Leistungsdruck in unserer Gesellschaft. Ursela Barteczko arbeitet heute als Junior Researcherin, forscht zu Digitaler Transformation. Den Druck hat sie schon im Kindergarten gespürt – in der Frage:

OT Ursela Barteczko: Na was, was willst du denn werden, wenn du mal groß bist?

Die heute Anfang 30-Jährige ist ebenfalls seit Jahren im BGE-Treff Saar aktiv.

OT Barteczko: Im Studium, da mussten dann die Bachelor-Noten gut genug sein, damit man einen Masterstudienplatz kriegt. Und wenn man noch eine Doktorarbeit machen wollte, was in meinem Bereich eigentlich fast unumgänglich ist, musste man natürlich auch gute Masternoten haben, halt auch immer mit dieser Fokussierung auf eine Lohnarbeit, eine Erwerbsarbeit.

Die guten Noten und Studienabschlüsse hatte sie. Ursela Barteczko arbeitet heute als Junior Researcherin, forscht zu Digitaler Transformation. Aber:

OT Barteczko: Also es gibt immer Schicksalsschläge, die einem diese Grundlage oder diese Privilegien auch wieder nehmen können. Jetzt zum Beispiel habe ich Long Covid. Also das heißt, ich hatte immer Top-Noten alles. Und jetzt kann ich nicht mal zwei Stunden am Tag gerade arbeiten. Vor allem das sind auch Sachen, die für mich immer garantiert waren, so meine Konzentrationsfähigkeit. Und wenn das plötzlich wegbricht, ist das natürlich eine große Umstellung.

Ihr Arbeitgeber sei dabei sehr verständnisvoll. Ein bedingungsloses Grundeinkommen brächte aber einen Kulturwandel, von dem alle profitieren würden:

OT Barteczko: Dass es halt erst mal heißt: Hey, du bist Mensch, es ist alles okay! Wir sorgen uns als Staat um dich! Du wirst immer ein würdiges Leben führen können. Egal was passiert.

Aber wie soll ein Grundeinkommen finanziert werden? Papst Franziskus denkt an eine bedingungslose Pauschalzahlung für alle, die über das Steuersystem verteilt werden könnte.

Mit einem vom Deutschen Institut für Wirtschaft durchgerechneten Modell arbeitet der Verein *Mein Grundeinkommen* seit Kurzem, erklärt Christina Strohm:

OT Christina Strohm: Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist kein Geld, was zusätzlich zum Einkommen kommt, sondern es wird verrechnet. Es ist ein grundsätzliches Geld. Die Vereinbarung einer Gesellschaft, dass niemand unter eine bestimmte Grenze fällt. Wir legen die Grenze jetzt bei 1200 Euro an mit unseren realistischen Grundeinkommen, die wir neuerdings verlosen.

„Utopisches Grundeinkommen“ nennen sie inzwischen die steuerfreien 1.000 Euro für 12 Monate. Im Gegensatz zum sogenannten „realistischen Grundeinkommen“: 1.200 Euro für 36 Monate.

OT Strohm: Das heißt, ein Millionär, der ein Grundeinkommen bekommt, der bekommt es natürlich auch. Am Anfang des Monats zahlt es aber über Steuern wieder zurück.

Es würden also nicht vor allem Privilegierte davon profitieren. Christina Strohm, die bei *Mein Grundeinkommen* die Gewinnerinnen und Gewinner betreut, erzählt von Stefan aus Eschweiler, nahe der holländischen Grenze. Als Lkw-Fahrer sei er trotz Vollzeitstellung lange nur sehr unregelmäßig bezahlt worden:

OT Strohm: Und daraus entwickelte sich ne richtige Angststörung, weil er aus seiner Wohnung raus musste, weil er seine Miete nicht zahlen konnte. Dann hat er sich eine neue Anstellung gesucht. Die hat ihm auch gut gefallen, und in diesen Moment fiel auch sein Grundeinkommensgewinn. Das hat er mir häufig erzählt. Dass das ne positive Bekräftigung war, diesen Lebenswandel auch wirklich zu begehen, also als Lkw-Fahrer aufzuhören und sich für einen geregelten Job in ner Bäckerei zu entscheiden Und dann zusätzlich das Grundeinkommen zu haben, um gegen diese Existenzangst zu wirken und auch gegen eine chronische Krankheit, die sich entwickelt, hat, ne wirklich körperliche Einschränkung aus dieser Angst heraus.

Stefans Geschichte sei nicht das einzige Beispiel. Auch Burn-out spiele eine immer größere Rolle, sagt Christina Strohm.

OT Strohm: Wir brennen aus und das Grundeinkommen soll insoweit die Existenzangst nehmen, dass wir wieder zurückfinden in eine Achtung und eine Aufmerksamkeit mit sich selbst.

Aber gibt es dafür nicht die sozialen Sicherungssysteme? Aus Sicht des alt-katholischen Theologen und Sozialethikers Franz Segbers war die Einführung von Hartz IV mit der Pflicht, unter Sanktionsandrohung praktisch jede Arbeit anzunehmen, ein großer Bruch in der deutschen Sozialverfassung:

OT Franz Segbers: Die Alternative dazu ist ein bedingungsloses Grundeinkommen und im Nachdenken darüber ist mir klar geworden, dass diese Grundhaltung auch ganz tief in unserer christlich-jüdischen Tradition verwurzelt ist. Es gibt das Recht eines Menschen auf eine würdige Existenz, auf ein Leben in sozialer Sicherheit.

Ein radikal oder utopisch gedachtes Grundeinkommen bräuchte es dafür nicht unbedingt. Stattdessen müsste man Leistungen wie Bürgergeld, Kinder- und Elterngeld oder Pflegegeld im Sinne eines Grundeinkommens konzipieren und erweitern, um Care-Arbeit zu stärken; meint Segbers, der Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des *Netzwerks Grundeinkommen* ist:

OT Segbers: Und sozusagen in kleinen Modulen den Sozialstaat verbessern. Und wo zugleich auch die Menschen Erfahrung damit machen können, welcher Fortschritt es wäre, wenn es eine soziale Sicherheit gibt, die unabhängig von der Leistung ist, jemand einbringt. Bei der Kindergrundsicherung ist das relativ gut verständlich, weil Kinder ja keine Leistung erbringen müssen, sondern sind in einer Lebensphase, in der sie abhängig sind von anderen.

In der Theologie spreche man von Gottes bedingungsloser Liebe.

OT Segbers: Und zwar ohne eine Bedingung, die die Menschen ihrerseits zu erfüllen haben, dass sie sich sozusagen die Liebe Gottes erarbeiten müssten.

In diesem Sinne müsste die Kindergrundsicherung eine einheitliche Leistung für Kinder aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Klassen werden, sagt Segbers. Außerdem schlägt er vor, das Bürgergeld weiterzuentwickeln und zu verbessern und: ein dem Elterngeld nachgebildetes und weiterentwickeltes Geld für Pflegende einzuführen.

OT Schlagnitweit: Das ist eigentlich die Grundthese der jesuanischen Botschaft: Der Mensch wird nicht durch die Androhung von Sanktionen zu einem moralischen, guten Wesen, sondern durch die Erfahrung von Liebe.

Sagt der österreichische Sozialethiker Markus Schlagnitweit.

OT Schlagnitweit: Letztlich sagt das Evangelium: Gott wendet sich den Menschen bedingungslos zu in der Hoffnung, dass der Mensch darauf adäquat antwortet. Das bedingungslose Grundeinkommen könnte man so sogar verstehen als einen gesellschafts- und sozialpolitischen Versuch einer Umsetzung genau dieser Reich-Gottes-Dynamik.

Maßnahmen wie solch ein Grundeinkommen können auch dazu beitragen, dass die Menschen frei dazu werden, das Verdienen des Lebensunterhaltes und den Einsatz für die Gemeinschaft zu verbinden.

Schreibt Papst Franziskus. So war es bei Gewinner Stefan, erzählt Christina Stroh:

OT Stroh: Er hat Zeit für sich selbst gehabt, mit sich selbst auseinanderzusetzen, hat Sport angefangen, hat unheimlich viel Gewicht verloren plötzlich, hatte neue Motivation und Kraft hatte mehr Zeit für seine Freunde und Familie, hat seiner Patentochter Fahrradfahren beigebracht. Und das Grundeinkommen hat da einfach nachhaltig gewirkt.